

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Den 24. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. und 24. März (Nr. 69 und 70) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Flugschrift: „Všem v pravdě pokrokovým občanům Malé Strany a Hradčan. Tiskem Dělnické knihtiskárny v Praze. Nákladem vlastním.“

Nr. 11 „Česká Vídeň“ vom 16. März 1907.

Nr. 8 „Komuna“ vom 20. März 1907.

Nichtamflicher Teil.

Die Papiere Montagninis.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Wie uns aus Rom von unserem Berichterstatter für vatikanische Angelegenheiten geschrieben wird, enthalten die in der Pariser Wohnung des Msgr. Montagnini beschlagnahmten Papiere folgende Dokumente: ein Tagebuch, in welches Montagnini alle seine politischen Wahrnehmungen eintrug; mehrere Briefe des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val über die französischen Wahlen und die Korrespondenz Msgr. Montagninis mit dem Vatikan über die Ernennung französischer Bischöfe. Bezüglich des erwähnten Tagebuches wird im Vatikan bemerkt, daß es unzweifelhaft bedauerliche Indiskretionen enthalte, da der ehemalige päpstliche Vertreter in Paris über gewisse kirchliche Persönlichkeiten Urteile niederschrieb, die Argernis erregen müssen. Die Verantwortlichkeit für diese Kritiken falle jedoch ausschließlich dem Urheber zur Last und könne nicht dem Vatikan aufgebürdet werden. Msgr. Montagnini hat ferner gewisse Äußerungen verschiedener Politiker, darunter ehemaliger Minister, verzeichnet, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Der Vatikan könne es nur lebhaft bedauern, daß durch die Unvorsichtigkeit eines seiner Funktionäre die angedeuteten Persönlichkeiten öffentlich kom-

promittiert werden. Es wäre jedoch durchaus ungerecht, die Verantwortlichkeit hierfür dem Vatikan zuzuschreiben, der von dem Vorhandensein eines solchen Tagebuches nicht die geringste Kenntnis hatte. Was die Briefe des Kardinals Merry del Val über die französischen Wahlen betrifft, so enthalten dieselben, wie man betont, nichts, was der Vatikan nicht öffentlich eingestehen könnte. Es handelt sich hierbei in keiner Weise um eine unstatthafte Einmischung des Vatikan, der nicht allein das Recht, sondern die Pflicht hatte, den französischen Wahlen ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden, da dieselben ausschließlich die religiöse Frage zur Plattform hatten. Die Weisungen des Heiligen Stuhles nahmen in keiner Weise Stellung gegen die Republik, sondern beschränkten sich darauf, den Katholiken die Unterstützung der für die Kirche günstig geminteten Kandidaten zu empfehlen. Die vom Kardinal Merry del Val erteilten Instruktionen können, obgleich sie einen vertraulichen Charakter trugen, der Allgemeinheit bekanntgegeben werden, ohne daß dem Vatikan daraus irgendein Nachteil erwüchse. Die Korrespondenz zwischen Msgr. Montagnini und dem Vatikan über die Ernennung französischer Bischöfe enthält über die für die Bischofswürde in Aussicht genommenen Personen vertrauliche, geheime Angaben, deren Veröffentlichung Personen, welche dem gegenwärtigen Konflikt absolut fernstehen, kompromittieren, somit eine arge Unzukömmlichkeit bedeuten würden. Im übrigen sieht man im Vatikan der Veröffentlichung der in der Wohnung Montagninis beschlagnahmten Papiere, so sehr man sie bedauert, ohne jede Beunruhigung entgegen, da diese Schriftstücke nichts für den Heiligen Stuhl Nachteiliges enthalten.

Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: Der Tag, an welchem von dem zur „Partei der Volksfreiheit“ gehörenden Abgeordneten Rodičev der Antrag ein-

gebracht wurde, eine Verpflegungskommission zu bilden, deren Aufgabe in der Prüfung der für die Hungernden verausgabten und noch zu verausgabenden Summen bestehen soll, und der Ministerpräsident Herr v. Stolypin erklärte, die Regierung schließe sich voll und ganz dem eingebrachten Antrage an, war in vieler Hinsicht von großer Bedeutung. Es ist unzweifelhaft, daß die Reichsduma an diesem Tage glücklich die Klippe umschiffte, an welcher die erste Duma im Juli des vorigen Jahres gescheitert ist. Der Antrag der radikalen Linken, Abgeordnete zu entsenden, die an Ort und Stelle den Gang der Verpflegung verfolgen und kontrollieren sollen, wurde mit erdrückender Mehrheit verworfen. Es wird den Sozialdemokraten vom Abgeordneten Hessen (Kadettenpartei) offen der Vorwurf gemacht, sie bezwecken bei dieser Kontrolle an Ort und Stelle der Hungergebiete ihre sozialistischen, staatsfeindlichen Bestrebungen unter den Bauern zu verbreiten und das Volk zu Ausschreitungen aufzureizen. Dieser Angriff der kadettischen Opposition gegen die Linke ist immerhin von systematischer Bedeutung, wenngleich es voreilig wäre, schon jetzt aus dem Zusammengehen der Kadetten, Oktobristen und Rechten bei der Abstimmung über den Antrag Rodičevs auf die Bildung eines konstitutionellen Zentrums zu schließen. Die „Kobozje Vremja“ hält freilich den ersten Schritt dazu schon für getan, sie stellt fest, daß am 9. (22.) März sich Tatsachen vollzogen haben, die vor kurzem noch niemand für möglich hielt. Voll Mißtrauen steht die „Kossija“ der Taktik der Kadetten gegenüber und argwöhnt in dem Antrage Rodičev eine Untersuchung, respektive Anklage der bisherigen Hilfsorganisation. Das Leiborgan der Partei der Volksfreiheit, die „Kječ“, sieht in dem Zusammengehen der Rechten mit den Kadetten nur eine spontane Abwehr gegen die parlamentarische Taktik der Linken, welche so oft die Konstitution zu gefährden droht. Sie anerkennt ferner in dem Vorgehen des Ministerpräsidenten einen äußerst klugen Schachzug. Er hat dadurch seine Stellung in der Reichs-

Fenilleton.

Der Papagai als Erzieher.

Humoreske von J. Parion.

(Nachdruck verboten.)

Als Frau Else einen erheblichen Teil ihres Wirtschaftsgeldes dazu verwendet hatte, einen sprechenden Graupapagei, dieses Ziel ihrer langjährigen Sehnsucht, anzukaufen, gab es eine ehe-liche Szene von ungewohnter Heftigkeit. Herr Profitt Mehlmann wütete gegen die wahnsinnige Verschwendungssucht der Weiber, die den ganzen Tag nichts Vernünftiges zu tun hätten und deshalb auf die dümmsten Gedanken kämen.

„Ist es nicht geradezu ein Verbrechen?“ rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch; „wie sauer muß ich mir mein Geld verdienen! Nicht einmal einen neuen Winterrock hab' ich mir leisten können! Und du schmeißt 150 Mark für so ein dämliches Vieh heraus!“

„Es spricht doch 240 Worte —“ versuchte Frau Else den eheherrlichen Zorn zu besänftigen.

„Die kein Mensch versteht!“

„Ach — so deutlich —!“

„Und wenn schon —! Hat das irgend einen Zweck? Nicht einmal braten kann man so 'ne zähe Bestie!“

„Oller Quatschkopf“ — ließ sich Zoffo auf seiner Stange vernehmen.

Höchst erstaunt wandte Herr Mehlmann dem verhassten neuen Hausgenossen den Kopf zu.

„Fast du ihn verstanden?“ fragte Frau Else malitios und brach in ein fröhliches Gelächter aus, in das der Gatte nach einigen krampfhaften Versuchen, ernst zu bleiben, mit einstimmte.

Der Friede war wieder hergestellt, und Zoffo gab seiner Gemütuung darüber lebhaften Ausdruck, indem er in drolligster Schwerefälligkeit auf seinen derben Beinchen auf und nieder wippte, mit den Flügeln schlug und ein lustiges Schnalzen seiner dicken Zunge dabei hören ließ.

„Ist er nicht zu allerliebste?“ jubelte Frau Else.

„Das schöne Geld —“ sagte Herr Mehlmann.

„Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“

pfiff der Graurod.

Der Hausherr drohte ihm lachend mit dem Finger. „Na — weil du es willst. Minna soll uns eine Flasche Rüdeshheimer heraufholen — zur Feier des Tages.“

„Proffit!“ rief Zoffo, als die beiden Gatten ihre Gläser gegeneinander stießen.

„Ein toller Kerl!“

„Ein süßes Vieh —!“

Der Papagei erwies sich in der Tat als eine ausgezeichnete Erwerbung. Der große Reichtum seines Repertoires brachte es mit sich, daß seine Zwischenrufe oft von einer verblüffenden Wirkung waren und die Behauptung seiner Herrin, daß er mit kluger Überlegung spräche, wohl zu rechtfertigen schienen. Herr Mehlmann setzte sich zwar im Vollgefühl seiner Aufgeklärtheit anfangs noch über „diese echt weibliche Torheit“ hinweg. Allmählich aber flößte ihm Zoffos Schlagfertigkeit doch einen heillosen Respekt ein.

So lächerlich es klingen mag — mit der Zeit empfand er eine gewisse Scheu vor dem erotischen Vogel, der mit seinen kreisrunden starren Augen alles beobachtete und seine lapidaren Weisheitsprüche in die Unterhaltung warf.

Frau Else hatte die schlechte Angewohnheit, entsetzlich laut zu lachen, und alle Bemühungen des Gatten, ihr das abzugewöhnen, waren erfolglos gewesen. Als sie wieder einmal dieses unschöne hysterische Wiehern hören ließ, griff Zoffo den schrillen Klang ihrer Stimme auf und echote eine Viertelstunde lang so täuschend, daß Frau Else sich beschämt die Ohren zuhielt, während der schadenfrohe Mehlmann ganz aus dem Häuschen war.

„Siehst du, wie hübsch sich das anhört?“ — spottete er, — „hab' ich dir zuviel gesagt?“

„Hör' auf, du garstiges Tier —“ rief Frau Else dem fecken Papagen zu.

Der Vogel hielt inne, neigte den Kopf und holte aus der Tiefe seiner Seele die schmeichlerischen Worte heraus:

„Zoffo ist lieb, Zoffo ist ein süßes Tier.“

„Bravo,“ sagte der Hausherr. „Er übt Kritik an deiner Unbeständigkeit. Einmal verhimmeltst du ihn, einmal beschimpfst du ihn. Gerade so machst du es mit mir auch.“

„Als ob du besser wärest!“ beehrte Frau Else auf.

Der Papagei kletterte behende in seinen Ring hinauf und schnarrte: „Pač schlägt sich, Pač ver trägt sich.“

„Der Kerl bildet sich zum Erzieher aus,“ verwunderte sich Mehlmann; „das wird unheimlich.“

Einmal leistete Zoffo dem Glücke des Hauses einen geradezu unbezahlbaren Dienst. Davon erfuhr der Gatte allerdings nie etwas, desto tiefer aber blieb dieses Ereignis in Frau Elses Seele eingegraben.

Es begab sich nämlich, daß ein gewisser nach Abenteuerlustiger Herr auf dem besten Wege war, der jungen Frau den Kopf zu verdrehen. Als

duma, in der Residenz und in den Augen Europas gefestigt; gleicherweise steigt aber auch dadurch das Ansehen des Parlaments, wenn der Ministerpräsident, wie es in der Regierungsvorlage geschah, zugestimmt, daß der arbeitswillige Teil der Volksvertretung seinen Ansichten Geltung verschaffen wird, auch wenn dieselben der Ansicht der Regierung widersprechen. Das „Slovo“ ersieht aus den parlamentarischen Vorgängen, daß sowohl Regierung, als Kadetten den einzig richtigen, konstitutionellen Weg beschritten haben, und hofft, daß von nun an ein glücklicher Stern über der zweiten Reichsduma leuchten werde.

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. März.

Wie man aus Bukarest berichtet, ist das rasche, energische Einschreiten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in bezug auf die Bauernunruhen insoweit von Erfolg begleitet gewesen, als unverzüglich alle zur Unterdrückung der Bewegung geeigneten Maßregeln ergriffen wurden. Noch unter der früheren Regierung wurde die Mobilisierung aller Infanterieregimenter, mehrerer Jägerbataillone sowie mehrerer Regimenter Calarasci und Kosiori durchgeführt. Man darf sich aber keiner Täuschung darüber hingeben, daß es einiger Zeit bedürfen wird, um der Bewegung völlig Herr zu werden, da es sich nicht um eine einfache Bauernrevolte handelt, sondern um eine weit ausgreifende soziale Bewegung, hinter der unzufriedene Elemente aus allen Gesellschaftskreisen stehen, und da sich die Bewegung nicht mehr auf die Moldau allein beschränkt, sondern auch auf verschiedene andere Gebiete Rumäniens übergreifen beginnt. Von der Berufung des Rabinettes Sturdza verspricht man sich günstige Wirkungen und man nimmt allgemein an, daß sie in beträchtlichem Maße zur Beruhigung beitragen wird. In Jassy hat die Versicherung des Polizeipräsidenten, daß kein Anlaß zu Befürchtungen vorliege und daß die Ordnung in der Stadt nicht gestört werden würde, auf die Stimmung der Bevölkerung einen sehr wohlthätigen Einfluß ausgeübt.

In Petersburg ist Samstag abends der gewesene Oberprokurator der Heiligen Synode Konstantin Petrovič Bobedonoscev gestorben. Er war 1827 zu Moskau geboren; in Petersburg absolvierte er seine Studien, wurde Sekretär, später Obersekretär des Senates in Moskau. Zugleich war er Professor des Zivilrechtes der dortigen Universität. Im Jahre 1860 war er Lehrer der kaiserlichen Prinzen, darunter des späteren Kaisers Alexander III. Von 1862 bis 1865 war er wieder in Moskau, 1868 wurde er Senator, 1872 Mitglied des Reichsrates und 1880 Oberprokurator der Heiligen Synode, welche Stelle er bis 3. November 1905 bekleidete. Er hatte in den letzten Jahrzehnten des verfloffenen Jahrhunderts als vertrauter Rat-

geber Kaiser Alexanders III. großen Einfluß auf die innerpolitische Entwicklung Rußlands. — Die Wiener Presse würdigt die große Bedeutung Bobedonoscevs und den Einfluß, den er auf das Schicksal Rußlands und mittelbar auf das der Welt geübt hat. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, man dürfe sich ihn nicht als einen Torquemada oder Arbuez vorstellen. Er war in der Fülle seines Wissens, das auch die romanische und germanische Kultur umfaßte, eine imponierende Erscheinung. Mit ihm scheidet einer der hervorragendsten Träger der Traditionen Alexanders III. aus dem Leben. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ nennt ihn die größte Figur der zeitgenössischen russischen Geschichte, den Ratgeber zweier Zaren und Erzieher eines derselben. Feste, unbeugsame Überzeugung, makellose Ehrlichkeit waren seine charakteristischen Tugenden, mit denen sich scharfer Verstand vereinigte. Er kam aber für Rußland um Jahrhunderte zu spät. Die Entwicklung schreitet über seine Doktrinen hinweg. — Das „Fremdenblatt“ charakterisiert ihn als „wissenschaftlichen Dogmatiker“ und „starrten Vertreter der Autorität“, der zu einer Höhe emporstieg, die vor ihm niemand in Rußland erreicht hatte, aber mit dem Regierungsantritte Nikolaus II. bereits den Gipfel seiner Macht überschritten hatte. — Ein ähnliches Bild entwirft die „Arbeiterzeitung“ von ihm, die seiner Erscheinung auch eine gewisse Dosis Panславismus beigemischt sieht. Sein Wirken habe nicht den Zarismus, sondern die Revolution gefördert. — Die „Deutsche Zeitung“ übt namentlich an seinen „russifizierenden“ Bestrebungen Kritik, durch die dem Zaren treue Untertanen entfremdet wurden, hebt aber seine geistige Bedeutung, seine dynastische Treue und seine absolute Selbstlosigkeit rühmend hervor.

Nach einer Meldung aus Paris wird in dortigen, über den Verlauf der Verhandlungen zwischen England und Rußland unterrichteten Kreisen bestätigt, daß die sich ihrem Abschluß nähernde Verständigung der beiden Staaten über ihre Interessensphären in Asien keinerlei Spitze gegen andere Mächte birgt. Insbesondere wird betont, daß dieses Einvernehmen keine Bestimmung enthalten wird, welche auf die kleinasiatischen Bahnen Bezug haben würde. Die deutsche Reichsregierung soll überdies, wie es heißt, die ausdrückliche Versicherung erhalten haben, daß die deutschen Interessen durch die neuen englisch-russischen Abmachungen nicht berührt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Über den Schneeeindruck auf Dächern) hat Ingenieur de Perrot in Neuenburg, wie die „Schweizerische Bauzeitung“ mitteilt, kürzlich Untersuchungen angestellt, die ergeben haben, daß die Größe der Schneelast im allgemeinen stark unterschätzt wird. Wenn nach starkem Schneefall abwechselnd Tauwetter und Frost und darauf erneuter

Schneefall eintritt, wie das in diesem Winter mehrfach der Fall war, so erhält die auf den Dächern liegende Schneedecke eine aus Schnee und Eis gebildete, geschichtete Anordnung von ganz bedeutender Dichtigkeit. De Perrot hat das Gewicht solcher Schneedecken an verschiedenen Orten genau untersucht und dabei in ziemlicher Übereinstimmung für das Raummetre der Masse 575 bis 600 Kilogramm gefunden. Bei einer Schneedecke von 60 bis 80 Zentimeter Höhe, wie sie bei den Untersuchungen festgestellt wurde, ergibt sich somit eine Schneelast von 360 bis 480 Kilogramm für das Quadratmeter, während gewöhnlich mit 75 bis 80 Kilogramm gerechnet wird.

— (Der Streit um das geschenkte Kleid.) Die „Düna-Zeitung“ berichtet über einen eigenartigen Prozeß, der sich in Berro (Gouvernement Livland) abgespielt hat. Es handelte sich um folgenden Rechtsstreit: Eine Hausfrau hatte ihrem Dienstmädchen zu Weihnachten ein Kleid geschenkt. Das Mädchen hatte sich bedankt und seiner Herrin die Hand geküßt. Nach dem Fest verließ das Mädchen die Stelle, als ihre Dienstzeit gerade einen Monat gedauert hatte. Jetzt verlangte die Dienstherrin durch das Gericht die Zurückgabe des geschenkten Kleides, weil sie dieses unter der Voraussetzung eines längeren Dienstes gegeben habe. Das Mädchen erklärte, es werde das Kleid sofort zurückgeben, wenn die Dame ihr jetzt die Hand küssen und sich bedanken würde, wie sie, das Mädchen, es beim Empfang des Geschenkes getan habe. Die Dame verließ hierauf entrüstet das Gerichtszimmer. Das Gericht sprach dem Mädchen die Reisekosten zu.

— (Eine Riesenliebschaft.) Im Hippodrom in London tritt augenblicklich die in Wien bekannte Tiroler Riesin „Mariedel“ auf. Sie hat, wie berichtet wird, einen Bewerber gefunden, der noch ein bißchen größer sein soll als sie. Er behauptet wenigstens, 8 Fuß 6 Zoll zu messen. Elise Darril, so heißt der verliebte Riese, der ein außerordentlich reicher australischer Farmer ist, kam im Jänner nach Europa, sah Mariedel in Wien und beschloß angeblich sofort, um ihre Hand zu werben. Er folgte ihr von Wien nach Berlin und von dort nach London, aber ohne der Erfüllung seines Wunsches bisher näherkommen zu können, da ihm jede persönliche Annäherung an die große Geliebte unmöglich gemacht wird und seine Briefe unbeantwortet blieben. Am letzten Donnerstag mußte man den Riesen, der auf die Bühne dringen wollte, mit Gewalt entfernen. Das Hippodrom verweigert ihm sogar den Zutritt.

— (Die kontraktliche Verpflichtung, magerer zu werden,) soll nach dem „Newyork American“ ein italienischer Bariton übernommen haben. Er wurde von Oskar Hammerstein für das neue Operntheater in Newyork engagiert, mit der Klausel, daß er bei Antritt des Engagements den Umfang seines Leibes um 5 Zentimeter verringert haben müsse. Die Wohlbeleibtheit — so heißt es in dem Vertrage — sei zwar das Zeichen einer vortrefflichen Gesundheit, in ihrer hyperbolischen Entwicklung

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ferrol spann seine Pläne, während er mit dem Knaben quersfeldein der Stadt zueilte, die, gefront von ihrer Nachtaureole, sich gegen Westen ausbreitete.

Für das erste hielt er es nicht angezeigt, daß der Knabe sogleich in das Schicksal seiner Eltern eingeweiht werde, das konnte höchstens abschreckend auf ihn wirken. Er wird Sanne dringend davor warnen. Ferner handelt es sich um die Stellung zu den Gerichten. Frau Cassan wird alle möglichen Schritte tun, den Knaben wieder nach Gundlach zu bekommen. Am besten wird es sein, er machte gleich morgen selbst die Anzeige. Der Bube sei ihm freiwillig gefolgt, ohne sein Zutun. Daß dieser so aussagt, dafür kann man ja sorgen. Am Ende war es ja auch nicht anders.

Er stellte jetzt schon so verhängliche Fragen. Sie scheiterten aber an dem beharrlichen Schweigen des Knaben.

Zweimal sah Johannes sich nach Gundlach um, doch es war längst im Dunkel versunken und sein Begleiter hielt ihn mit eiserner Hand fest.

Jetzt betraten sie die Stadt. Das dumpfe, fremdartige Geräusch, das von ihr ausging, das Nichtmeer, das ihm förmlich entgegenwallte, nahm alle Sinne Johannes' in Beschlag.

Es war wohl berechnete Absicht Ferrols, daß er den Knaben durch die belebtesten und vornehmsten Straßen der Stadt schleifte, um ihn völlig zu verwirren und zu blenden, seine Phantasie zu reizen.

Plötzlich änderte sich das Bild. Die Straßen wurden immer dunkler, unscheinbarer, eine enge Gasse nahm sie auf, die zu dem Ströme führte.

er eines Tages in Abwesenheit des nichts ahnenden Herrn Mehlmann mit einem glitzernden Aufgebot von schönen Worten in der ehelichen Behausung auf das arg schwankende Herz Elses Sturm liet und die Erhitzung der Atmosphäre schon bis zur drohenden Entladung in Form eines ersten Kusses gebiehn war — da philosophierte Joffo auf seiner Stange:

„August, mach die Klappe zu, es zieht!“

Der werbende Liebhaber machte ein so urkomisches Schafsgesicht, daß Frau Else laut auf-lachen mußte, und dieses Gelächter war das Grab-gelächte ihres Flirts.

Als Karlchen, der einzige Sprößling des Ehe-paares, heranwuchs, bewährte sich auch ihm gegen-über Joffos erzieherische Tätigkeit. So oft der naschhafte kleine Bengel die Abwesenheit seiner Er-zeuger benützen wollte, aus der im Zimmer be-findlichen Bonbonniere einige Süßigkeiten zu sti-bigen, sang der Papagei:

„Üb' immer Treu und Redlichkeit.“

Als aber Karlchen einmal dieser Warnung kühnlich getrotzt und, indem er sich beide Backen vollgestopft, dem Vogel in despektierlichster Weise die Zunge herausgestreckt hatte — da empfing Joffo den Übeltäter in Gegenwart der Eltern mit einem wütenden Geschrei:

„Dieb! Dieb —!“

Karlchen wurde puterrot und so trostlos ver-legen, daß ein eingehendes Inquisitorium seitens des Papas sich als unvermeidlich erwies, in dessen hochnotpeinlichem Verlauf die Verjündigung gegen das siebente Gebot an das Licht kam. Bei der dar-auf folgenden Exekution intervenierte aber der Papagei alsbald durch die klägliche Beschwerde:

„Au — au — au! Das tut doch weh!“ Diese Vorhaltung wiederum veranlaßte den gestrengen Herrn Mehlmann, den Schwingungen des Rohr-stöckchens alsbald ein Ende zu machen und seiner unedlen Neigung zu Übertreibungen im Zorn einen Kiesel vorzuschleichen.

Wenn Mehlmanns im Jänner ihre große Ge-sellschaft gaben, bei der es zum heimlichen Betruß geladenen Freunde überaus hoch herging, dann war es Joffo, der den Reidhammeln die Galle zum Überlaufen brachte durch die lustige Melodie:

„So leben wir alle Tage!“

Als Frau Else einmal um zahlreicher Früh-jahrsanschaffungen willen mit dem Gatten in be-drohliche Differenzen geraten war, führte das schöne Lied „Der Mai ist gekommen“, das der Pa-pagei ordentlich jubelnd herausschmetterte, zu einem fröhlichen Ausgleich.

Es war Joffos Verdienst, daß im Hause Mehl-mann niemand die Sonne niedergehen ließ über seinem Zorn.

Ein tapfiges Dienstmädchen, das stets ohne Gruß ins Zimmer trat, wenn es den Morgenkaffee hereinbrachte, wurde so lange von einem kreisenden „Guten Morgen, guten Morgen“ empfangen, bis es endlich zu begreifen anfang.

„Gott sei Dank“, sagte Frau Else, sobald sie diesen Erfolg zum erstenmale festgestellt hatte; „Papchen hat ihr Manieren beigebracht.“

„Hand aufs Herz“, forderte Herr Mehlmann auf — „haben wir nicht alle dies oder jenes von ihm gelernt? — Joffo als Erzieher!“

aber eine Körperzier, mit welcher ein Mann, der auf der Bühne die romantischen Helden der großen Opern verkörpern sollte, nicht Staat machen dürfte.

(Ein Kinderminister.) In England werden jetzt ernsthaft Versuche gemacht, eine Bill durchzusetzen, um das Portefeuille eines neuen „Ministers für Kinder“ zu schaffen, dessen einzige Pflicht es sein soll, sich mit den Interessen des Kindes in moralischer, sozialer und erzieherischer Hinsicht zu befassen. Die „Nationalgesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder“ setzt sich namentlich für diese Idee ein, und einer ihrer Führer erklärte, daß „man, da man schon einen Minister für Schweine, Vieh und Korn besitze, eigentlich auch einen solchen für die Kinder besolden könnte.“ Als Beispiel für die Notwendigkeit eines solchen Postens wird eine in Greenwich stattgehabte Gerichtsverhandlung angeführt, die gegen ein Elternpaar von der „Nationalgesellschaft“ veranlaßt worden war, weil dieses seinen 13jährigen Jungen gezwungen hatte, zwanzig Stunden ohne Unterbrechung zu arbeiten. Das arme Kind mußte um halb 4 Uhr morgens mit einem schwer beladenen Handwagen voll Kohlen von Ort zu Ort ziehen, bekam aber als Nahrung nichts als ein paar schmale Streifen Brot und abends eine Tasse Tee. Die Prügel und Prüfte nicht gerechnet.

(Das Bräutigamsexamen.) Im Ausland, namentlich in Amerika, wird Deutschland vielfach als das Land der Examina bezeichnet. Aber so zahlreich und mannigfaltig auch dort die Examina sein mögen, so sind sie doch nicht mannigfaltig genug, um alle Verhältnisse zu erfassen. Jedenfalls dürfen sich die Jakuns, ein uralter Stämmen der malaiischen Halbinsel in Hinterindien, rühmen, ein Examen zu haben, wie es weder in Deutschland noch sonst irgendwo auf der Erde existiert. Examiniert wird bei dieser Prüfung der Bräutigam. Das wäre nun noch gar nicht so seltsam, denn man kann sich wohl vorstellen, daß die in solchen Fällen maßgebenden Faktoren sich davon überzeugen wollen, was für eine Kunde der Freier eigentlich ist. Zu diesen maßgebenden Faktoren pflegen Eltern, Vormünder und dergleichen Respektspersonen zu gehören. Aber zu dieser Vorstellung verleiten uns eben unsere Sitten und Verhältnisse. Die malaiischen Jakuns fragen indessen nicht danach, wie es die Kulturvölker halten, sondern folgen einfach ihrem eigenen Verstande, der ihnen offenbar als der gesündeste erscheint, und so lassen sie denn das Bräutigamsexamen durch die Braut vornehmen, und man muß einräumen, daß die Braut in der Tat diejenige Instanz ist, die für die Abhaltung des Bräutigamsexamens am meisten zuständig ist. Unter allen Umständen kann man sicher sein, daß dann das Ergebnis, wie es auch ausfallen möge, einer sachkundigen Beurteilung unterliegt, und daß das Urteil auf jeden Fall gerecht ausfällt. Es mag dann freilich vorkommen, daß auch der tüchtigste Mann im Bräutigamsexamen durchfällt, aber selbst dann kann die strenge Examinatorin nicht der Vorwurf der Ungerechtigkeit treffen, denn bekanntlich sagt

Schiller: „Wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib.“ Bei den Jakuns wird nun das Bräutigamsexamen in folgender Weise vorgenommen: Zuerst findet ein Rennen der Verlobten um einen Hügel oder einen Ameisenhaufen statt, wobei der Bräutigam hinter der Braut herlaufen muß, bis er sie erhascht. Dann beginnt ihn die gestrenge Frau zu examinieren, indem sie ihn fragt: „Kannst du gut mit dem Blasrohr umgehen?“ Ferner: „Verstehst du es gut, Bäume zu fällen?“ Endlich: „Rauchst du Zigaretten?“ Beantwortet der Bräutigam diese Fragen zur Zufriedenheit der Braut, so ist die Ehe damit geschlossen. Eine andere Heiratszeremonie gibt es bei den Jakuns nicht. Ob der Bräutigam, wenn ihm sein Verhängnis durchfallen läßt, zu einer Wiederholung des Examens zugelassen wird, darüber ist nichts Näheres bekannt.

(Die Drehscheibe Europas.) Den sonderbaren Namen „die Drehscheibe Europas“ führt seit einiger Zeit der kleine bayrische Flecken Markt-Redwitz. Verliehen haben ihm den Titel die deutschen Eisenbahnbeamten, weil sich alle internationalen europäischen Schnellzüge zufällig bei dem kleinen Orte kreuzen.

(Mißverständnis.) „Und ich bitte wegen der Adresse — was ist doch Ihre Frau Tante?“ — Leutnant: „Sternkreuz-Ordensdame!“ — „Na, schimpfen Sie nur nicht so, man wird doch noch fragen dürfen!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

** Philharmonische Gesellschaft.

Bierter Kammermusikabend den 25. März 1907.

Am 3. April jährt sich zum zehntenmale der Todestag Johannes Brahms'; die musikalische Welt feiert pietätvoll die Erinnerung an den großen deutschen Meister und ihr schließt sich die Philharmonische Gesellschaft in Laibach an, die den Liederdichter zu ihren Ehrenmitgliedern zählt.

Brahms hat seine begeisterten Anhänger und seine wütenden Gegner gehabt und auf beiden Seiten ist man positiv und negativ wohl zu weit gegangen. Er wurde ja gegen seinen Willen zum Schlagwort klassischer Renaissance-Bestrebungen und seine Werke dünkten den musikalischen Konservativen als wirksames Gegengewicht gegen den sieghaft vordringenden modernen Geist, der die alten Fesseln des Formalismus durchbrach. Sein Tod hat in dieser Hinsicht klärend und versöhnend gewirkt und die Brahmsliteratur, die zu einer stattlichen Größe inzwischen anwuchs, hat dem Volke der Denker über diesen eigenartigen Komponisten viel zu denken gegeben. Meist stellen sich die Werke über den Meister durchwegs als Eulogie dar, dennoch sind darin manche Bausteine zu einer objektiven, späteren Brahmsbiographie herbeigebracht worden und über seine menschlichen Eigenschaften haben einige dieser Schriften Licht verbreitet.

Als eine kritische Betrachtung der Werke Brahms' kann man die Abhandlung von Dr. J.

Klaren Schrecken ein. Das weiße Mädchen fiel ihm plötzlich ein. — Wenn es ihn hier sähe!

„Da wohnt meine Mutter?“ fragte er beklommen.

Ferrol zog ihn in das Haus. „Schreck dich nicht, Kleiner, sind lauter brave Leute, nur ein bißchen lauter als eure Dudmäuser in Gundlach. Sannel!“ rief er in die Wirtsstube hinein. „Komm' heraus!“

Johannes sah durch die halbgeöffnete Tür einen Tisch voll Männer in Tabakqualm gehüllt. Das Herz schlug ihm, in Erwartung der Mutter.

Eine große Frau trat heraus in den matt erleuchteten Gang. Sie hatte eine unsaubere, grellrote Jacke an, deren Ärmel, aufgestülpt, muskulöse Arme zeigte. Sie stuzte, als sie den Knaben sah und schlug klatschend die derben Hände zusammen.

„Ja, hast ihn wirklich 'bracht, mein Vini? Ja, bist du's denn wirklich, Vini?“

„Johannes heißt er jetzt, lassen wir's dabei“, erklärte Ferrol.

Frau Ferrol achtete nicht auf seine Worte. Sie beugte sich herab, ergriff Johannes mit beiden Armen und hob ihn in die Höhe. Ein Ausdruck wirklicher Zärtlichkeit zeigte sich auf ihrem geröteten Gesichte. „Kennst mich nimmer — deine eigene Mutter?“ Sie drückte ihm einen derben Schmatz auf die Waden.

„No, wir werden schon wieder bekannt werden! Gelt, Vini? — Aber groß und stark bist 'worden! Red' doch! Freust dich, daß d' wieder bei deiner Mutter bist? — Oder fürchtst dich gar?“

Johannes sprach kein Wort. Die ungestüme Liebkoßung, die raue Stimme, das ganze Wesen der Frau — kein anderes Gefühl als Schrecken regte sich in ihm. Das ist deine Mutter nicht, schoß der Gedanke in ihm auf, der Mann hat dich betrogen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiters bezeichnen. Der Kritiker macht von seinem Recht freilich keinen allzu schmerzlichen Gebrauch, auch er gehört zu denjenigen, die an ihrer Sonne nun einmal keine Flecken sehen wollen. Deiters meint, es sei verfrüht, sich über Brahms' Gesamtstellung in der Kunstgeschichte zu äußern. Es sei aber hieher gesetzt, was er zusammenfassend über die Kompositionen aus der letzten Schaffensperiode des Meisters sagt, weil das Klarinettenquintett op. 115, das die Kammermusikvereinigung vorgestern zur Erinnerung an den Meister aufführte, im merkwürdigen Gegensatz zu den Erscheinungen dieser Periode steht: „Bei Betrachtung der Werke aus Brahms' späteren Jahren, sind uns wiederholt zwei Wahrnehmungen begegnet. Erstens überwiegt die ernste, trübe Stimmung, besonders in der Wahl seiner Texte; ein Zeichen, wie der Gedanke an die Vergänglichkeit irdischer Freuden auch sein Schaffen beherrschte. Und damit hängt zweitens die zusehends geringer werdende Zahl seiner Schöpfungen zusammen, wofür wir schon einige Gründe anführten und wofür scherzende Worte, die er mitunter Fragenden zur Antwort gab, doch nicht die volle Erklärung geben. Ob ihm vielleicht schon früher, wie es allen offenbar wurde, der Gedanke kam, daß Kraft und Gesundheit abnehmen, wird kaum sicher zu ermitteln sein.“

Um so freudiger überraschte Brahms nach einer unfruchtbaren Epoche mit einem Werke, das als frohwillkommenes Ereignis für die gesamte musikalische Welt überhaupt gelten durfte.

Das Klarinettenquintett wurde im Sommer 1891 in Glich komponiert. Der berühmte Klarinetist Mühlfeld soll die Veranlassung dazu gewesen sein; beruht diese vielfach verbreitete Ansicht auf Wahrheit, wollen wir auch dankbar seiner gedenken. Aus der Taufe wurde das schöne Werk in Wien feierlichst mit durchschlagendem Erfolge durch das Quartett Rosé gehoben und es gibt der Rührigkeit und dem Streben des Konzertmeisters Herrn Gerstner gewiß ein glänzendes Zeugnis, daß das Quintett bereits im Jahre 1902 seine Erstaufführung durch die Kammermusikvereinigung in Laibach erlebte.

Wunderbar ist der Klarinette eine Rolle, wie einer bestimmt führenden Persönlichkeit zugewiesen: In poetischem Wohlklang und süßer, zarter Romantik schwebt der erste Satz, der echt Brahms in der meisterhaften Durchführung ist. Dem Publikum schien am meisten der zweite Satz „Adagio“ zu gefallen, der mit seinen ungarischen Anklängen einigermaßen aus der Art gesitteter Kammermusik schlägt. Die Klarinette schwingt sich nämlich zum Solo-Instrument auf und ergeht sich in freien Phantasien, während die Geigen sich kleinlaut und demütig ihr zu Füßen winden. Zimmer üppiger entfaltet sich der Klang der stolzen Sängerin und immer gedämpfter rauscht es in den Saiten des geknechteten Quartetts, das nur schüchtern hie und da die sprunghaften Weisen der Vorkühlerin nachzuhalten wagt. Die Grundstimmung scheint den Rußlandbildern von Lenau entlehnt zu sein und gehört zu den genialsten Eingebungen des Meisters.

Der letzte Satz, fünf Variationen über ein knappes Liedthema, zeigt Brahms' Meisterschaft im Tonfalle von ihrer lebenswürdigsten und glänzendsten Seite. Derlei — in Beethovenschem Geiste Gedachtes, macht ihm niemand nach: Er ist unerreicht in der figurativen Verfeinerung der thematischen Arbeit.

Die feine Ausführung des schwierigen Werkes, durch die Herren: Gerstner, Jagtschik, Wettach, Böhrl, denen sich der Klarinettenkünstler Herr Angelo del Bravo aus Triest homogen zugesellte, wies auf jene erfreuliche künstlerische Entwicklung hin, der das zu wirksamer Einheit verschmolzene Zusammenspiel, die Klangfülle, der frische, echt musikalische Vortrag zu danken ist, der wieder in der Gleichartigkeit musikalischer Anschauungen begründet erscheint. Herr Professor del Bravo ist ein Meister auf seinem Instrumente, der die Technik virtuosenhaft beherrscht, einen edlen Gesangston mit schöner Empfindung, Klarheit und Reinheit verbindet. Reicher, herzlicher Beifall lohnte die Künstler nach jedem Satze.

Diese edlen künstlerischen Eigenschaften traten auch in dem herrlichen Larghetto aus dem Klarinettenquintett von Mozart hell zutage, das in seiner vollen zauberischen Anmut tiefen Eindruck auf die Zuhörer übte. Allerdings kann hiebei nicht verschwiegen werden, daß der Klarinettenpart durch Professor Srinck seinerzeit weicher, zarter und schwärmerischer gespielt wurde.

An der Spitze der Vortragsordnung stand Franz Schuberts ergreifendes Streichquartett in D-moll, das von den Herren Gerstner, Jagtschik, Wettach und Böhrl in poetischer Auffassung des Stimmungsgehaltes mit klarer Empfindung vortragen wurde. Namentlich gelangte das Andante

Johannes kam wieder die Angst, das Bewußtsein seiner verwegenen Tat. Ob es denn noch weit sei zur Mutter? Ob er ihn denn sicher zurückbringen werde, ehe es Tag wird? — Ferrol versprach es hoch und teuer.

Sie betreten die schmale Holzbrücke über den Strom. Es gurgelte und rauschte unheimlich um die Pfeiler. Drüben lag der Wall, der mit seinen schwarzen Giebeln und Kaminen eine düstere Silhouette bildete. — Eine feuchte üble Luft wehte herüber.

Johannes gedachte seines Häuschens am Bache, er erinnerte sich des Werkmeisters Margold, mit dem er morgen früh an der Maschine arbeiten sollte!

Plötzlich stemmte er sich gegen seinen Führer und weigerte sich entschieden weiter zu gehen.

Erst wandte dieser Gewalt an, dann ließ er ihn plötzlich los. „Nun dann lauf halt!“ rief er ihm zu und machte wirklich Miene, sich zu entfernen. Schon hatte ihn der dunkle Hintergrund des Walles aufgefangt.

Wohin in der Finsternis? Wie sollte er allein nach Gundlach finden? Die Tränen traten Johannes in die Augen, er lief freiwillig seinem Begleiter nach. Jetzt mußte er es schon durchmachen.

Ferrol bog in den Dammweg ein, dem Ströme entlang, an niedrigen Holzhäusern vorbei, verfallene Bäume entlang, dann traten sie in einen dunklen feuchten Garten. Dicht am Ufer des Kanals, in dessen Wasser grelle Lichter sich spiegelten, lag der „Krebs“.

War es bisher still, unheimlich in der engen Gasse, herrschte hier reges Leben. Stimmengewirr drang heraus, Klaviergeklapper.

Johannes, an die reinliche Atmosphäre Gundlachs gewöhnt, flößte die ganze Umgebung einen un-

mit den Variationen über die Liedmelodie „Der Tod und das Mädchen“, durch deren Veränderungen es bald wie Geisterhauch, bald wie Gefäusel der Lüfte aus Elysium weht, ergreifend zum Ausdruck. Am Beginne machten sich die derzeitigen ungünstigen Temperaturverhältnisse in der Stimmung fühlbar. Die Zuhörer gaben auch hier ihrer Befriedigung nach jedem Satze beredten Ausdruck.

Einheimische Konzertsängerinnen sind im letzten Jahrzehnt selten geworden; um so freudiger begrüßen wir daher eine neue Erscheinung auf unserem Konzertschirm, die einen Gewinn voll künstlerischen Wertes für die Philharmonische Gesellschaft bedeutet. Frau Anita Hegemann, die schon durch ihre einnehmende, elegante äußere Erscheinung einen sympathischen Eindruck macht, verfügt über eine Reihe von künstlerischen Eigenschaften, die sie zu einem ebenso feinen, wie verständnisvollen Viedervortrage, voll Anmut und Zartheit, hauptsächlich auf dem Gebiete des Lyrischen, mit warmem, mäßig bewegtem Ausdruck, befähigt. Die Sängerin hat eine weiche, wohlklingende, umfangreiche Stimme, die trefflich durchgebildet ist. Die Höhe schien anfänglich einigermaßen durch Befangenheit an der vollen Entfaltung behindert. Wärme, Zartheit und Anmut sind die charakteristischen Merkmale, die sich mit feiner Auffassung und poetischem Verständnis der Komposition verschmelzen.

Schon die Wahl der hier noch nicht öffentlich vorgetragenen Brautlieder von Peter Cornelius, gaben von dem musikalischen Empfinden der Sängerin ein schmeichelhaftes Zeugnis. Eigenartig und geistvoll in Wort und Ton, stehen diese Lieder poetisch und musikalisch in innigem Zusammenhang; sie können dem Schönsten beigezählt werden, was deutsche Lyrik aufweist. Der edle, feingebildete Vortrag von Frau Hegemann ließ sie den richtigen Ausdruck für die zarte, rührende, echt frauenhafte Empfindung dieser intimen lyrischen Blüten finden, ohne in falsche Sentimentalität zu geraten, deren Gefahr bei dem Mangel an kräftigen Gegensätzen sehr nahe liegt. Der weiche, innige Vortrag, sowie das poetische Verständnis gestaltete besonders die süßräumerische „Trennung“ mit dem freudigen Ersehnen der schönsten Stunde zu einem Stimmungsauber von rührender Schönheit. Der Vortrag jedes Liedes wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen. Die zweite Abtheilung mit Liedern von Meyer-Hellmund, Unlauff und Hildach war allerdings kein Muster stilvoller Zusammensetzung und bildete daher eine gewisse Konzession für das Publikum, die sich leider bereits eingebürgert zu haben scheint. Die gefälligen, aber nicht gediegenen Lieder wurden mit realistischer Färbung wirksam gesungen. Über stürmisches Verlangen gab die Sängerin bereitwillig ein Lied zu. Der Gesellschaftslehrer Herr Franz Vöhrl machte sich als würdiger Genosse der Künstlerin durch die ausdrucksvolle, feinfühlig Begleitung verdient. J.

(Aenderung des Titels des Kanzlei-Hilfspersonal bei den staatlichen Behörden.) Das am 24. d. M. ausgegebene und versendete Reichsgeblätt für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder enthält eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 23. März 1907, womit einige Bestimmungen der Verordnungen vom 19. Juli 1902, R. G. Bl. Nr. 145, und vom 15. Juli 1906, R. G. Bl. Nr. 141, betreffend das Kanzlei-Hilfspersonal, dann der Verordnung vom 15. Oktober 1902, R. G. Bl. Nr. 200, betreffend die Aushilfsdiener bei den staatlichen Behörden, Ämtern und Anstalten, abgeändert werden. Die unter die Bestimmungen des ersten Abschnittes obiger Verordnungen fallenden Bediensteten (Kanzleihilfen) haben künftighin die dienstliche Bezeichnung „Kanzleioffizianten“, beziehungsweise „Kanzleioffiziantinnen“, die unter den zweiten Abschnitt der erstzitierten Verordnung fallenden Bediensteten (Kanzleihilfsarbeiter) dagegen die Bezeichnung „Kanzleihilfen“, beziehungsweise „Kanzleihilfinnen“ zu führen. Weiters wurden die Jahresbezüge der Kanzleioffizianten und Kanzleioffiziantinnen nach der Dienstzeit und den Ortsklassen normiert sowie für die Bemessung ihrer Ruhegehälter ein Schema nach den Jahresaktivitätsbezügen ermittelt und festgestellt. Auch wurden die Tagelöhner der Kanzleihilfen und Kanzleihilfinnen nach Orten der Aktivitätszulagenklasse und nach ihrer Dienstzeit festgesetzt. — I.

(Vom Forstdienste.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den Forstpraktikanten Herrn Vladimir Suklje zum Forstinspektionskommissar zweier Klasse ernannt.

(Regulierung der Bezüge von Postbediensteten.) Gestern wurden mehrere Verordnungen des Handelsministeriums verlaublich,

welche eine Bezugsregulierung für die verschiedenen Kategorien der nicht zu den wirklichen Staatsbeamten gehörigen Postbediensteten zum Gegenstande haben. Diese Maßnahmen stellen sich als eine Konsequenz des im Februar l. J. publizierten Beamtengejetzes dar und umfassen die Postmeister, Postexpedienten, Postoffizianten, Postoffiziantinnen und Mechanikergehilfen. Hinsichtlich der Postmeister tritt eine Erhöhung der den Aktivitätszulagen der Staatsbeamten entsprechenden Ortszulagen ein, und zwar beträgt diese Erhöhung im allgemeinen 100 K., dagegen in der für die Orte außerhalb Wiens mit mehr als 80.000 Einwohnern neugeschaffenen ersten Ortsklasse, für welche eine ganz neue Skala der erwählten Zulagen festgestellt wird, je nach dem Dienstalter der betreffenden Postmeister 155 bis 180 K. jährlich. Die Postexpedienten, das sind die Vorstände der kleineren Massenpostämter, erhalten durchwegs eine Erhöhung ihrer Jahresbestallungen um 60 K. Die Postoffizianten, Postoffiziantinnen und Mechanikergehilfen werden in zweifacher Hinsicht einer Verbesserung teilhaftig. Zunächst erfahren die Vorrückungsverhältnisse dieser Bediensteten eine Aenderung dahin, daß überall dort, wo bisher das Aufsteigen in die höhere Besoldungsstufe oder Klasse nach vierjähriger Wartezeit erfolgt, der höhere Bezug nunmehr schon nach drei Jahren erreicht werden soll. Diese Verbesserung erscheint um so wertvoller, als hiedurch momentan sehr umfangreiche Vorrückungen in höhere Besoldungsstufen ermöglicht werden, besonders im Status der Postoffiziantinnen. Neben dieser Statusverbesserung tritt für die erwähnten drei Kategorien auch eine direkte Bezugserhöhung ein. Sie ergibt sich für eine große Anzahl von Postoffizianten, Postoffiziantinnen und Mechanikergehilfen dadurch, daß auch hier zwischen die für Wien und die für die Dienstorte des bisherigen zweiten Aktivitätszulagenrayons festgestellten Bezugssätze ein neuer, beträchtlich gesteigerter Bezugssatz für die nunmehr in den neugeschaffenen ersten Aktivitätszulagenrayon eingereihten Dienstorte eingeschoben wird. In Wien und den übrigen bisher bestehenden Ortsklassen erhalten die Postoffizianten eine Bezugserhöhung von 60 bis 100 K., die Mechanikergehilfen von durchwegs 80 K., während das Bezugsschema der Postoffiziantinnen nur in den unteren Dienstaltersklassen, welche aus der erwähnten Aenderung der Vorrückungsverhältnisse unmittelbar keinen größeren Vorteil erlangen, eine Erhöhung erfährt. Für die Postoffiziantinnen ist übrigens noch eine neue Dienstaltersklasse mit entsprechend gesteigerten Bezügen geschaffen worden, um diesen Bediensteten am Ende ihrer Laufbahn noch die Erreichung eines höheren Dienstehemmens zu ermöglichen.

(Krainischer Mühlenverband.) Am 23. d. M. fand im „Mestni Dom“ in Laibach die gründende Hauptversammlung des krainischen Mühlenverbandes statt, woran sich 26 Mitglieder beteiligten. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Herr J. Knez aus Laibach, eröffnete die Versammlung und begrüßte den Vertreter der politischen Behörde Herrn Gutnik sowie den Sekretär der Handelskammer, Herrn Dr. Murnik. Weiters betonte der Redner, daß der Verband infolge dringender Notwendigkeit habe gegründet werden müssen, weil die Südbahn-Gesellschaft die Gewährung der Getreiderespektive an die kleineren Mühlen an die Bedingung geknüpft habe, daß sich diese zu einem Verbands einigen. Dies sei die Hauptursache der Gründung gewesen, doch habe der Verband auch noch andere Aufgaben zu erfüllen, denn die Organisation der krainischen Mühlenbesitzer bezwecke überhaupt die Wahrung und Förderung sowohl der geschäftlichen als auch der technischen Interessen der krainischen Mühlenindustrie. Nachdem der Obmann mitgeteilt hatte, daß schon 30 Mitglieder ihren Beitritt zum Verbands angemeldet haben, schritt man zur Wahl des Ausschusses, in den nachstehende Herren gewählt wurden: zum Obmann J. Knez in Laibach, zum Obmann-Stellvertreter Franz Majdic in Bir, zum Sekretär Jakob Traun in Gleinitz und zum Kassier Johann Kuralt in Domzale; zu Ausschussmitgliedern die Herren: Mojs Tersan in Tacen, Josef Duler in Straza und Johann Mastran in Homec. Nachdem noch verschiedene Standesinteressen besprochen worden waren, schloß der Obmann die Versammlung, indem er der Freude Ausdruck gab, daß das Interesse für den Verband, wie der Anfang gezeigt hat, ganz sicher wachsen werde, so daß man auf eine gedeihliche Tätigkeit des Verbandes zur Förderung der krainischen Mühlenindustrie mit Zuversicht rechnen könne. — f.

(Der Verein zur Gründung eines Rettungs- und Erziehungs-Institutes in Laibach) hält Donnerstag, den 4. April, um 6 Uhr abends im Gesellenvereinssaale, Komensk-

gasse Nr. 12, seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Rechenschaftsbericht. — 2.) Wahl eines Mitgliedes des Vereinsausschusses, zweier Rechnungsrevisoren und dreier Schiedsrichter. — 3.) Etwaige selbständige Anträge.

(Fachschule in Gottschee.) Herr Regierungsrat Franz Rosmael, k. k. Ministerialinspektor, hat die Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee vom 17 bis 20. März einer eingehenden Besichtigung unterzogen und sich über den Zustand der Anstalt sowie über die Unterrichtserfolge sehr günstig ausgesprochen. Die Fachschule soll nunmehr eine bedeutende Erweiterung erfahren und das Hauptgewicht auf die Möbel- und Bantischlerei gelegt werden. Eine auf zehn Monate berechnete Meisterschule für Tischlerei soll geschaffen, Handfertigkeitsunterricht an Volksschüler mit besonderer Rücksicht auf holzverarbeitende Hausindustrie erteilt werden; ebenso sind Handfertigkeitskurse für Volksschullehrer und verschiedene andere Lehrgänge, z. B. Buchhaltung von kürzerer Dauer in Aussicht genommen. Im Plane liegt ferner die Anlage einer Maschinenwerkstätte mit elektrischem Betrieb für Holzbearbeitung, die indes auch andere Gewerbetreibende der Stadt und ihrer nächsten Umgebung unentgeltlich werden benützen können. Endlich soll dem Wanderunterricht eine größere Aufmerksamkeit gewidmet und dieser in umfangreichem Maße als bisher erteilt werden. Die Regierung will es sich angelegen sein lassen, die Heimarbeit nach Kräften zu fördern, indem sie jungen Leuten Gelegenheit bietet, sich auf leichte, kostlose Art Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, um die Erwerbsverhältnisse im Lande zu heben und die Auswanderung hintanzuhalten.

(Schulbau.) In Zavrac bei Sairach hat die dortige Gemeinde beschlossen, im heurigen Frühjahr mit dem Bau des dortigen Schulgebäudes zu beginnen. x.

(Landwirtschaftliche Filialen.) Bei der in Gereut bei Loitsch errichteten Filiale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wurden in der am 24. d. M. stattgehabten Generalversammlung Johann Kavcic, Besitzer in Godobol, zum Vorsitzenden, und Franz Lufan, Besitzer in Praprotno Brdo, zu dessen Stellvertreter gewählt. Die Filiale besitzt eine eigene Obstbaumschule samt Garten. x.

(Leichenbegängnis.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen berichtet: Unter enormer Beteiligung fand heute vormittag hier das Leichenbegängnis des Verweisers der Littai-er Pfarrkirche, Herrn Bartholomäus Zupanec, statt. Nach der üblichen Totenfeier, bei welcher der Dechant der Pfarrkirche in St. Martin bei Littai, Herr Matthäus Nihar, dem Dahingeshiedenen einen warmen Nachruf hielt, bewegte sich der Leichenzug durch den in Trauerschmuck gehüllten Markttort zum Friedhofe. Den Leichenkondukt eröffnete die Littai-er Schuljugend mit dem Schulbanner an der Spitze; hierauf folgten die Marienbruderschaften aus St. Martin mit ihren Bannern, welchen Vereinen sich sodann die Littai-er Feuerwehr und der Gesangs- und Leserverein von Littai angeschlossen. Dem mit Kränzen reich geschmückten Sarge ging die Geistlichkeit voran, und zwar führte den Kondukt der Pfarrdechant von St. Martin, Herr Matthäus Nihar, unter Assistenz von zwanzig Geistlichen, unter denen wir u. a. den früheren Pfarrdechant von St. Martin, nunmehrigen Kanonikus in Rudolfswert, Herrn Anton Zlogar sowie den Abt und Prior des Zisterzienserordensstiftes in Sittich, Herrn Pater Gerhard Mayer, bemerkten. Dem Sarge folgte die Beamenschaft von Littai sowie Vertreter verschiedener Korporationen; diesen reihte sich eine große Zahl von Leidtragenden aus Littai und Umgebung an. Den Trauergesang besorgte der Littai-er Gesangsverein, dessen steter Förderer der Verbliebene gewesen. Die Leichenfeier fand erst gegen 12 Uhr mittag ihr Ende. — ik.

(Eternabend.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Der dritte Eternabend in Gurkfeld am 23. d. M. war sehr gut besucht. Es beteiligten sich daran insbesondere viele Damen aus Gurkfeld, Hafelbach und Videm, und zwar schon aus Interesse an dem Vortrage über die Mädchen-erziehung. Frau Lehrerin Anna Romih besprach in ihrem fesselnden Vortrage die Schattenseiten der heutigen Mädchen-erziehung und erteilte entsprechende Ratschläge und Weisungen zu deren Beseitigung. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Sodann schilderte Fachlehrer Herr Johann Magerl auf Grund 50 schöner Lichtbilder eine Reise um die Erde. Nach einer entsprechenden Einleitung über die Weltumsegelungen und Reisen um die Erde, besprach er unter Zuhilfenahme einer Lichtbilderkarte in klaren Worten das Sehenswürdigste der einzelnen Länder und Orte auf der Reise um die Erde, wobei insbesondere die

Kultur berücksichtigt wurde. Auch dieser Vortrag erregte allgemeines Interesse und warmen Beifall. — Die Elternabende haben in Gurkfeld allgemeinen Anklang gefunden und man bedauert allgemein, daß die nächsten populär-belehrenden Vorträge erst im Herbst stattfinden werden. Da bis dahin nicht weniger als 22 Lichtbildervorträge vorbereitet werden sollen, bei denen nicht nur die Reisebeschreibung, sondern auch die aktuellen Angelegenheiten der Bevölkerung wie Wein- und Obstbau, Milchwirtschaft, Nachteile der alkoholfähigen Getränke u. behandelt werden, so erwartet man im nächsten Winter noch gar manchen belehrenden Abend. — Aber auch in den anderen Volksschulen dieses Bezirkes werden gleiche Elternabende vorbereitet. So war auch der am 25. d. M. in Cerklje veranstaltete Elternabend so gut besucht, daß viele nicht mehr in das Schulzimmer gelassen werden konnten. Herr Lehrer Johann Golob sprach über die Wichtigkeit und den Nutzen der Elternabende, Herr Oberlehrer Eduard Bohinc behandelte auf Grund von 50 Lichtbildern eine Reise nach Konstantinopel. Die Reisebeschreibung, bezw. die schönen Lichtbilder wurden mit großem Beifalle aufgenommen und man wünschte allgemein die Fortsetzung der Elternabende, weshalb nach vierzehn Tagen schon der zweite Elternabend veranstaltet werden soll. Auch in Matjschach und in einigen anderen Orten werden Lichtbildervorträge vorbereitet.

(Großer Waldbrand.) Der 76 Jahre alte Tagelöhner Bartholomäus Sila aus Präwald, Gerichtsbezirk Senoetich, sammelte am 23. d. M. in einem auf dem Nanosberge gelegenen Waldanteile Reifholz. Um ein paar Erdäpfel zu braten, machte er ein Feuer an. Dieses ergriff das in der Nähe vorhandene Gras und Laub und verbreitete sich, durch die herrschende Bora begünstigt, so rasch, daß binnen acht Stunden hievon eine Bodensfläche von ungefähr 60 Joch ergriffen wurde. Obwohl die Ortsinsassen von Präwald sofort mit Löschgerätschaften auf dem Brandplatze erschienen, konnte das Feuer erst gegen 10 Uhr nachts, als noch die Bewahner von Vitovše zur Hilfe herbeigeeilt waren, bewältigt werden. Der Schaden wird auf 6700 K geschätzt.

(Ein Konzert in Krainburg.) Am 2. April findet in der Turnhalle des Kaiser Franz-Josef-Staatsgymnasiums in Krainburg ein Konzert statt, dessen Programm folgendermaßen zusammengefaßt ist: 1.) P. Mascagni: Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana“, ausgeführt vom Salonorchester. 2.) J. Saffa: „Ländliche Szene“, op. 143, charakteristische Komposition für Klavier (Gans Sajo vic). 3.) Ch. de Beriot: „Scène de Ballet“, op. 100, Violine mit Klavierbegleitung (Stanko und Gani Sajo vic). 4.) D. Krug: „Illustrations du Lohengrin de Richard Wagner“, op. 66, Nr. 2, für Klavier (Bogdan Savnik). 5.) B. Smetana: Sertett aus der Oper „Prodana nevesta“ (Chor). 6.) Fr. Schubert: Polonaise, op. 61, Nr. 3, für Klavier, vierhändig (Bogdan Savnik und Mirko Chrobath). 7.) R. Dornbender: Serenade, op. 19, ausgeführt vom Salonorchester. 8.) St. Heller: „La Fruite“, op. 33, nach der Melodie von Fr. Schubert, für Klavier (Bogdan Savnik). 9.) S. B. Biotti: Konzert für Violine, Nr. 28 (Stanko und Gani Sajo vic). Außer den Genannten wirken noch mit: R. Geiger, Fr. Chrobath jun., S. Jocič, A. Azman und M. Mahr. Entree: Sitzplätze 1 K, Stehplätze 60 h, Studentenkarten 30 h. — Das Konzert, das um 8 Uhr abends seinen Anfang nimmt, wird zugunsten der Studentenküche in Krainburg veranstaltet werden. Deswegen wird das Publikum noch darauf besonders aufmerksam gemacht; aus demselben Grunde werden Überzahlungen dankbarst entgegengenommen.

(Internationale Sportausstellung in Berlin.) In der Zeit vom 20. April bis 5. Mai findet in Berlin eine internationale Sportausstellung statt, die den Pferde-, Wasser-, Radfahrer-, Rasenspieler- und Wintersport, dann Gymnastik, Fechtsport, Athletik, Aeronautik, Jagd- und Schießsport, Sport- und Jagdbekleidung, Sportliteratur, Sportkunst und Kunstgewerbe umfassen wird. Außerdem bildet eine eigene Abteilung die Touristik und der Fremdenverkehr, an welcher sich auch der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain beteiligen wird. Die rührige Zentralkonferenz der österreichischen Landesverbände für Fremdenverkehr hat außerdem mit der Ausstellungscommission ein Abkommen getroffen, demzufolge während der Dauer der Ausstellung in einem unmittelbar an den Fremdenverkehrspavillon anstoßenden Raume Vorführungen von Skioptikon-Lichtbildern stattfinden werden, die der Propaganda für unsere Alpen- und Reise länder dienen sollen. Derartige Lichtbilder-Demonstrationen werden täglich veranstaltet und in die Reihenfolge dieser Darbietungen Lichtbildererien aus

allen österreichischen Gebieten eingegliedert. Auch Krain wird mit seinen schönsten Landschaftsbildern vertreten sein, indem der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain zu diesem Behufe 45 und die Grottenkommission in Adelsberg auch 45 Lichtbilder, welche die schönsten Punkte, insbesondere die herrliche Alpenwelt Oberkrains darstellen, haben anfertigen lassen. Für unser Kronland wird dies eine sehr wirkungsvolle Reklame sein, denn bekanntlich erzielen derartige, in großen Dimensionen projizierte Vaherbilder, noch einen weit größeren Effekt als gemalte und photographische Ansichten. Die Bilder werden bei der Produktion auch durch einen anregenden und formschönen Text erläutert und erklärt werden.

(Waldschäden durch Auerhähne.) Aus dem Loitscher Bezirke wird uns mitgeteilt: In den Wäldern von Sairach, Petkovec und Praprotno Vrdo verursachten in den letzten drei Monaten Auerhähne und -Hennen an jungen Tannen-, Fichten- und Föhrenbäumchen vielfachen Schaden, der nach Aussagen der betroffenen Waldbesitzer mehrere hundert Kronen ausmacht. Die Jagdpächter fänden in diesen Revieren genügend Beute, da sich diese Tiere darin förmlich heimisch fühlen.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 10. bis einschließlich 17. d. 78 Ochsen, 11 Kühe, 5 Stiere und 1 Pferd, weiters 125 Schweine, 110 Kälber, 33 Hammel und Böcke sowie 137 Ritz gechlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 5 Schweine, 37 Kälber und 30 Ritz nebst 217 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Gefunden) wurde ein schwarzer Damenpelzfragen, ferner ein Geldtäschchen mit Geld.

(Verloren) wurde ein Geldbetrag von 14 K und ein Geldbetrag von 6 K, weiters eine silberne Damenhalskette.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Fr. Drožen: Valentin Stanič, der erste Hochtourist. 2.) Dr. B. Dvorsky-Dr. A. Svigelj: Auf den Suhi-Plaz-Skrlatica auf der Nordseite. 3.) Vereinsmitteilungen.

Musica sacra in der Domkirche.

Karfreitag, den 29. März, um halb 10 Uhr zur Kreuzanbetung: Popule meus von Tom. Lud. da Vittoria und Crux fidelis von Johann IV., König von Portugal, samt Choral.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bukarest, 28. März. Die Agence Roumaine meldet: Die Moldau ist im allgemeinen wieder ruhig. In der Walachei sind im Distrikt Dolji in mehreren Orten Unruhen ausgebrochen. Die Revolte in Mozaceni wurde niedergeschlagen. Während der Unruhen daselbst wurden 25 Personen getötet oder verwundet. 500 Mordbrenner wurden vom Militär zerstreut, wobei es einen Toten gab. Im Bezirke Blaska, wo in drei Gemeinden plündernde Banden Zuflucht gefunden hatten, gibt es ernste Ruhestörungen. Das Militär beschießt die Aufrihrer aus Kanonen. Die übrigen Bezirke sind ruhig.

London, 27. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Chicago: Die Leiter der westlichen Eisenbahnen scheinen ebenso entschlossen gegen die Bewilligung eines zwölfprozentigen Lohnzuschlages zu sein, wie die Angestellten ihn fordern. Da das Ultimatum der Streikenden nur noch wenige Tage für die Entscheidung Zeit zuläßt, befürchtet man, daß sich der ganze Westen binnen kurzem inmitten eines riesenhaften Eisenbahnerausstandes befinden werde.

London, 27. März. „Daily Mail“ meldet aus Teheran, daß bei Sabzavar ein russischer Untertan von der Bevölkerung getötet worden sei. Nach Sabzavar, wo eine russenseindliche Bewegung ausgebrochen ist, wurde vom russischen Konsulat ein Beamter mit einer Abteilung Kosaken entsendet. Die persischen Behörden sind bemüht, die Unruhen zu unterdrücken.

Moskau, 27. März. Der Redakteur der „Ruski Vjedomosti“, Dr. Jolles, Abgeordneter der ersten Reichsduma, ist heute, als er im Begriffe war, seine Wohnung zu verlassen, von einem unbekanntem jungen Manne durch Revolverschüsse ermordet worden. Der Mörder ist entkommen.

Verstorbene.

Am 24. März. Franz Kadunc, Gärtnergehilfe, 48 J., Grabiše 10, Tuberkulose. — Anton Artel, l. l. Professor i. R., 61 J., Gregorčičgasse 11, Insufficiencia cordis. — Johann Rograšel, Arbeitersohn, 2 J., Karolinengrund 8, Meningitis. — Alois Terbina, Gürtler, 22 J., Ballhausplatz 3, Lungentuberkulose.

Am 25. März. Jofej Kovac, Bahnbeamter, 56 J., Martinsstraße 1, Apoplexia cerebri. — Milan Bostic, Dreher, 14 J., Rosengasse 27, Debilitas vitae. — Maria Uman, Bachmannsgattin, 35 J., Radepkystraße 11, Demontia paralytica.

Am 26. März. Franziska Steffel, Inwohnerin, 84 J., Petersstraße 24, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 21. März. Anton Kadunc, Tagelöhner, 30 J., chron. Nierenentzündung. — Johann Bozic, Lehrer, 30 J., Tuberkulose. — Johann Planinsek, Drehorgelspieler, 56 J., Gangraena pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
27	2 U. N.	743.3	8.4	D. s. stark	heiter	
	9 U. N.	743.5	3.0	SO. schwach	„	
28	7 U. F.	742.9	0.1	windstill	„	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.3°, Normal 5.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

GEWÖHNLICHER LEBERTRAN

Ist von so widerlichem Geruche und Geschmack, so schwer verdaulich, daß er für Kinder und heikle Patienten oft gar nicht in Frage kommen kann. Die hohe Nähr- und Heilkraft, die Lebertran erwiesenermaßen besitzt, ist heute jedermann zugänglich, denn in Form von Scotts Emulsion ist Lebertran von seinen widerlichen Eigenschaften befreit. Scotts Emulsion ist durchaus schmackhaft, leicht verdaulich und dreimal so wirksam, wie gewöhnlicher Lebertran. Scotts Emulsion verursacht nie die geringsten Beschwerden und übt stets einen sichtlich günstigen Einfluß aus. (4202) 5-4

Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantizeichen für das echte Scottsche Verfahren.



SCOTT'S EMULSION

ist in allen Apotheken käuflich.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Woll's Franzbranntwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Täglicher Bedarf gegen Nachnahme durch Apotheker H. Woll, l. u. l. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2458) 5-5

SOEBEN ERSCHIEN IN UNSEREM VERLAGE:

IWAN DELICZ (MARIE VON PISTOHLKORS): (1198) 10-1

TOTES WASSER

EIN ROMAN AUS HABSBURGER LANDEN

80. 132 S. PREIS BROSCIERT 3 K GEBUNDEN 4 K

IG. V. KLEINMAYR & FED. BAMBERG LAIBACH.

Javno predavanje:

„Kristusova smrt na križu“

se bo vršilo jutri v petek ob osmih zvečer v dvorani „Pri Maliču“ (Hotel Stadt Wien). Bode se tudi pelo. Vstop prost. (1197)

Anton Chraska.

Schöne Wohnung

mit drei Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche und Zugehör, ist wegen Übersiedlung sofort oder zum Maiertermin zu vermieten. Ebendort sind auch einige Möbel zu verkaufen. Näheres Gregorčičgasse 11, Parterre (gegenüber der Landesregierung). (1196) 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. März 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritzgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 71.

Donnerstag den 28. März 1907.

(1170) 3-2 Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte in Muttling ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

da je izstopil iz nacelstva dosedanji kontrolor Rudolf Vertnik in da je bil mesto njega izvoljen kontrolorjem Benjamin Salmič, črevljarski mojster v Ljubljani, Trubarjeve ulice št. 2. Ljubljana, dne 22. marca 1907.

(1179) S. 3/7 32. Kundmachung. Im Konkurse des Ferdinand Trumler, Stadtbauameisters in Laibach, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagsung erschienenen Gläubiger als Masseverwalter Herr Dr. Ferdinand Eger, Advokat in Laibach, bestätigt und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Sigismund Janeschitz, Advokaturkandidat in Laibach, aufgestellt.

(1178) Firm. 252 Rg. A. I. 28/1. Vpis firme posameznega trgovca. Vpisalo se je v register oddelek A.: Spodnja Šiška, Peter Keršič, tovarna vozov. — Ljubljana, 20. III. 1907.

(1175) 3. 180 de 1907 A. D. Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain beauftragt die Durchführung der Spezialteilung der unter den Grundbuchseinlagen:

- 4.) 214 Katastralgemeinde Großdolina auf die Zusassen von Großcirk, im Gerichtsbezirke Landstraß;
5.) 293 Katastralgemeinde Cerovec auf die Zusassen von Srednik (Podlapušnik), im Gerichtsbezirke Ratšach;
6.) 224 und 228 Katastralgemeinde Govidol dam 505 Katastralgemeinde Vrh auf die Zusassen von Brezje, im Gerichtsbezirke Ratšach, unter Grundbuchseinlagen;
7.) 130 Katastralgemeinde Vrh auf die Zusassen von Cirje, im Gerichtsbezirke Gurfeld;
8.) 80 Katastralgemeinde Ravno auf die Zusassen von Libelj, im Gerichtsbezirke Gurfeld;
9.) 30 Katastralgemeinde Merščenendorf auf die Zusassen von Gernoblje, im Gerichtsbezirke Gurfeld vergewährten Gründe, dann zur Durchführung der Spezialteilung der unter den Grundbuchseinlagen;
10.) 102 und 512 Katastralgemeinde Dernovo, sowie der sonstigen als Servitutent-Abschlags-Aquivalent vom Gute Ufertal übernommenen Gründe unter die Zusassen von Brege, im Gerichtsbezirke Gurfeld und schließlich 11.) der Weideparzellen 1197/4 und 1195 Katastralgemeinde Hafelbach, welche den Zusassen von Dernovo in Abhängung ihrer Servitutentrechte auf Gründe des Ararialgutes Ufertal im Gerichtsbezirke Gurfeld zugefallen sind, als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn Bezirksoberkommissär Franz Schitnik in Laibach bestellt.

- komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe pod zemljiško-knjžnimi vložki:
1.) 141 davčne občine Herinjavas na posestnike iz Sela pri Stranberku, sodnijski okraj Rudolfovo;
2.) 115 davčne občine Globočica na posestnike iz Stankovega, sodnijski okraj Kostanjevica;
3.) 97 davčne občine Koritno na posestnike iz Koritnega, sodnijski okraj Kostanjevica;
4.) 214 davčne občine Velikadolina na posestnike iz Velikega Cirknika, sodnijski okraj Kostanjevica;
5.) 293 davčne občine Cerovec na posestnike iz Srednika (Podlapušnika), sodnijski okraj Radeče;
6.) 224 in 228 davčne občine Govidol in 505 davčne občine Vrh na posestnike v Brezjah, sodnijski okraj Radeče;
7.) 130 davčne občine Raka na posestnike v Cirjah, sodnijski okraj Krško;
8.) 80 davčne občine Ravno na posestnike v Libelju, sodnijski okraj Krško;
9.) 30 davčne občine Merščenavas na posestnike iz Grmovelj, sodnijski okraj Krško, vknjžnih zemljišč, dalje v izvršitev nadrobne razdelbe pod zemljiško-knjžnimi vložki:
10.) 102 in 512 davčne občine Dernovo in zemljišče odstopljen od Cesarske vrbine kot odkup servitutnih bremen med posestnike iz Brega, okraj Krško, in
11.) v izvršitev nadrobne razdelbe pašnih parcel 1197/4 in 1195 davčne občine Leskovec, ki so pripadle posestnikom v Dernovem kot oprostitev njih pravice služnosti na zemljiščih eraričnega posestva Brezna dolina (Breg), v sodnijskem okraju Krškem, postavila gospoda c. kr. okrajnega nadkomisarja Franc Schitnika v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.
Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.
S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddadajo, ali poravnava, katere sklonejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.
C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.
V Ljubljani, dne 19. marca 1907.

(1014) 3-3 Kundmachung. Im Schulbezirke Vittai wird die Oberlehrerstelle und eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Mariatal zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 17. April 1907 hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung, die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirkschulrat Vittai, am 12. März 1907. (1177) Firm. 258 Zadr. II. 22/22. Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri tvrdki: Surovinsko društvo črevljarske obrtovalne zadruge v Ljubljani, reg. zadruge z omejenim poročtvom.